



# ■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Hohenems, P.b.b. GZ 02Z033923 M



**Freie** LehrerInnen  
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

- „Wer ernten will, muss auch säen.“
- Die 23. und 24. Stunde
- Ganztagschule - halbe Bezahlung?
- Flüchtlinge und Schule

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Thema Asyl ist momentan in aller Munde. Besonders im Internet versuchen Rechtspopulisten, Neonazigruppen und Rechtsextreme durch Lügen, Fälschungen und Halbwahrheiten die Flüchtlinge im schlechten Licht darzustellen. **Gerhard Unterkofler** berichtet darüber.

China ist eine aufstrebende Wirtschaftsmacht, dazu braucht es auch eine gute Schulbildung. In der Nähe von Shanghai gibt es die technische Berufsakademie Nanjing, die sich einen Namen mit der dualen Ausbildung gemacht hat. **Gerhard Unterkofler** und **Willi Witzemann** wurden vom Direktor dieser Schule eingeladen, um über das österreichische Schulsystem und das duale Ausbildungssystem im Lehrlingswesen zu referieren.

Die Durchführungsbestimmungen zum neuen Dienstrecht geben weitere Hinweise, wie die **23. und 24. Stunde** bei den JunglehrerInnen im neuen Dienstrecht verwendet werden müssen. Die Lehrgewerkschaft besteht in dieser Angelegenheit auf strikte Einhaltung des Gesetzes. Wir berichten darüber auf Seite 10.

Große Aufregung unter den LeiterInnen haben die Regelungen zu ILZ- und GLZ-Stunden verursacht. Die Vorgehensweise der Schulaufsicht hat nicht unbedingt zur Beruhigung beigetragen. **Jürgen Sprickler**, VS-Leiter in Dornbirn, ist bekannt dafür, dass er sich kein Blatt vor den Mund nimmt, auch nicht in seinem Artikel auf Seite 12.

Kurz vor Redaktionsschluss hat die neue **Bildungsreform** das Licht der Welt erblickt. Harald Mahrer (ÖVP) bezeichnete sie als „fast geil“. Bereits ein kurzer Durchblick zeigt, dass es der große Wurf nicht ist. Schlimmer noch: Die Modellregion Vorarlberg dürfte gestorben sein, womit sich die ÖVP wieder einmal gegen die SPÖ durchgesetzt hat. Die „SLV-Linien“ befassen sich damit.

Die Redaktion

### Vielen Dank!

**Viele LehrerInnen in Vorarlberg haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt, um in ihrer Freizeit den Flüchtlingen zu helfen. Besonders seien hier die Deutschkurse genannt, bei denen sich viele KollegInnen engagieren.**

- 3 Garys Nadelstiche**
- 4 Bildungsreise nach China**
- 7 Heilpädagogische Tagung**
- 8 Lohnsteuer Neu**
- 9 Pensionsberatung**
- 10 Die 23. und 24. Stunde**
- 12 Ganztagschule**
- 15 Sie fragen, wir antworten**
- 16 Flüchtlingskrise**
- 19 SLV-Linien**
- 20 Buchbesprechung**

## Impressum

### Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg,  
Vorsitzender: Willi Schneider,  
Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz

### Verantwortliche Redakteure:

Armin Roßbacher, Gerhard Unterkofler

### Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Ursula Kainz-Mathis, Jürgen Sprickler, Willi Schneider, Andrea Tiesler, Willi Witzemann

**Layout:** Franz Bickel

### Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die Schulnotizen sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien LehrerInnen entsprechen.

E-Mail: [schulnotizen@hotmail.com](mailto:schulnotizen@hotmail.com)

Homepage: [www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at)

Facebook: Freie LehrerInnen



# Garys Nadelstiche

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Gleich zu Beginn eine positive Meldung: Zur großen Überraschung vieler KollegInnen kommt im neuen Bildungsreformvorschlag die Idee, dass Lehrpersonen zwei Stunden mehr unterrichten sollten, nicht vor. Und Bildungsministerin Heinisch-Hosek erklärte, dass sie aus eigenem Antrieb keine Arbeitszeiterhöhung für LehrerInnen fordern werde. Trotzdem, das Bildungsministerium leidet weiterhin an chronischer Geldnot.

## BILDUNGS-AUSGABEN

Der Finanzminister lässt das Bildungsministerium am langen Arm darben. Es gibt gerade genug Geld, um die notwendigsten Ausgaben zu decken, aber zu wenig, um europafit zu bleiben.

Während in den Niederlanden die Ausgaben im Bildungsbereich durchschnittlich von 3,4 auf 4,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) erhöht wurden, ging Österreich den umgekehrten Weg und senkte die Ausgaben in den letzten 15 Jahren von 4,2 auf 3,6 Prozent des BIP. Verglichen mit dem OECD-Schnitt von 3,9 Prozent fehlen dem österreichischen Bildungsbereich also etwa eine Milliarde Euro.

**„Das Bildungsministerium ist finanziell völlig unterdotiert.“**

Das Argument, dass wir einfach zu wenig Geld im Steuersäckel hätten, lasse ich so einfach nicht gelten. Ein Staat, der auf eine Vermögenssteuer verzichtet, ein Staat, der Steuerforderungen nicht konsequent einreibt, braucht mir mit diesem Argument schon gar nicht zu kommen. Dazu gibt es noch die Steuervermeidung durch Gewinnverschiebungen, Flucht in Steueroasen und Steuerhinterziehung. Laut Europäischer Kommission bedeutet dies in Europa einen Steuerentgang von einer Billion Euro pro Jahr, umgelegt auf Österreich wären dies jährlich zehn Milliarden Euro.

Außerdem: Laut Gewerkschaft gibt es etwa zwei Milliarden Euro Steuerrückstände. Ein Teil davon wäre natürlich einbringbar, doch dazu bräuchte es mehr Finanzbehörden, die sich durch ihre Kontrollen laut Rechnungshof mehr als rechnen würden, ist doch der Nutzen eines Finanzbediensteten zwölf Mal so hoch wie seine Kosten.

## PENSIONIERUNG

Immer wieder wird den Beamten vorgeworfen – und damit auch den Lehrpersonen, dass diese zu früh in Pension gehen würden. Es stimmt, dass viele KollegInnen die Korridor pension mit 62 Lebensjahren in Anspruch nehmen. Dieses Recht haben aber auch Arbeiter und Angestellte. Voraussetzung für die Korridor pension: 40 beitragsgedeckte Jahre.

**„Lehrpersonen gehen immer später in Pension.“**

Nachteil: kräftige finanzielle Abschlüge, bis 15 Prozent. Vergleichen wir doch mal das durchschnittliche Pensionsantrittsalter von ASVG-Pensionisten, BundeslehrerInnen und Landeslehrpersonen (2013):

ASVG-PensionistInnen: 58,3 Jahre

Bundeslehrpersonen: 61,3 Jahre

Landeslehrer: 60 Jahre

Laut Monitoring Bericht 2015 weisen die Lehrpersonen den höchsten Pensionsanstieg auf. Sie gingen 2014 im Schnitt um 11 Monate später in Pension als im Jahr davor. Die vorzeitigen Pensionierungen bei den Lehrpersonen sind damit um 76 Prozent zurückgegangen. Seltsam, dass wir davon gar nichts in den Medien lesen.

## ARBEITSZEIT

Ein weiterer Vorwurf an die österreichischen LehrerInnen ist, dass sie im Vergleich zu anderen OECD-Staaten zu wenig arbeiten würden. Betrachten wir das doch mal genauer: Stimmt schon, dass die österreichischen PflichtschullehrerInnen verglichen mit vielen anderen OECD-Staaten etwas weniger Stunden in der Klasse stehen. Dafür aber müssen unsere LehrerInnen viele zusätzliche Arbeiten erledigen, die in den anderen Staaten von Supportpersonal erledigt wird. In kaum einem anderen Land gibt es an den Schulen so wenige Unterstützungspersonal wie in Österreich. Das kann auch mit den Zahlen der OECD untermauert werden: Bei uns kommt eine Stützkraft auf 29 Lehrer, im OECD Durchschnitt liegt das Verhältnis bei 1:19.

Wirft man einen Blick auf die Gesamtarbeitszeit der PflichtschullehrerInnen, dann befindet sich diese im OECD-Vergleich teils erheblich über dem OECD-Durchschnitt.

So schaut's also aus!



# „Wer ernten will, muss auch säen.“

## Einblick in das chinesische Schulsystem

Willi Witzemann (witzewilli@hotmail.com)

Personalvertreter Willi Witzemann, dessen Frau aus China stammt, reiste in den vergangenen Sommerferien in das Reich der Mitte. Durch besondere Kontakte und Beziehungen konnte er unterschiedliche Schulen besuchen und so einen Einblick in das chinesische Schulsystem gewinnen.

Die erste Destination unserer Reise war Shanghai. Dort unterrichtet eine Bekannte von uns Englisch an der „Pädagogischen Hochschule Shanghai“. Diese Einrichtung gibt es schon seit mehr als sechzig Jahren. Mit dreitausend Lehrpersonen und dreißigtausend StudentInnen gleicht die Schule mit vielen Parks einer kleinen Stadt mitten in der Megametropole. Viele Gebäude mit mehreren Stockwerken (Studentenheim, Kantinen, Verwaltungsgebäude, Unterrichtsgebäude, usw.) wechseln mit großzügigen Parkanlagen innerhalb des Campus ab. Selbst ein Fußballplatz und eine Leichtathletikanlage waren vorhanden.

Die Seminar- und Büroräumlichkeiten waren dann aber doch eher nüchtern und einfach.

### DIE „DEUTSCHSCHULE“

Die „Berufsakademie Nanjing“, mit der das Bundesgymnasium Dornbirn seit geraumer Zeit eine Schulpartnerschaft pflegt, war ein weiteres Reiseziel. Dieser „Star“ unter den Berufsschulen Chinas entsandte auch schon SchülerInnen und LehrerInnen nach Vorarlberg. Dies war mit ein Grund, warum wir mit einigen AustauschschülerInnen und Lehrpersonen ausgezeichnete Reiseleiter in der ehemaligen Kaiserstadt Chinas fanden. Wir hatten auch die Ehre, vom Direktor dieser chinesischen Eliteakademie, Herr Zhang, zu einem noblen Abendessen eingeladen zu werden.

Mit 5.000 SchülerInnen gehört die Berufsakademie Nanjing nicht unbedingt zu den größten Schulen, hebt sich aber durch die schulischen Kooperationspartnerschaften mit anderen internationalen Instituten ab. Eine weitere Besonderheit dieser Schule ist die Zusammenarbeit mit großen Konzernen wie der Bosch-Siemens-Hausgeräte GmbH. Der ehrgeizige Direktor Zhang versucht durch etliche Reformmaßnahmen den Ruf der Schule ständig zu verbessern. So gehört die Berufs-

akademie Nanjing zur ersten Gruppe „experimenteller Berufsschulen für eine Lehrplanreform der Provinz Jiangsu“ und zur ersten Gruppe der „nationalen Modellschulen für Entwicklung und Reformen“.

Diese Schule zeichnet sich durch ein duales Berufsausbildungssystem aus. Dabei erfolgt die Ausbildung parallel in Betrieben und in der Schule. Folglich wird hier besonders auf die Praxis wert gelegt.

### „Duales Berufsausbildungssystem“

Das Kooperationsprojekt zwischen der Berufsakademie Nanjing und der Hanns-Seidel-Stiftung, das seit mehr als dreißig Jahren besteht, führt dazu, dass in der Schule neben Englisch auch Deutsch als Unterrichtsfach angeboten wird. Dies ist in China eher selten der Fall.

Dass regelmäßig Fortbildungen in Deutschland durchgeführt und deutsche Experten für Seminare nach China eingeladen werden, verhalf der Berufsakademie Nanjing zu ihrem Spitzname „Deutschschule“. Diese Bildungseinrichtung hat sich zu einer niveauvollen Berufsbildenden Schule gemausert. Viele Preise, welche die Schule und deren SchülerInnen bei verschiedenen Wettbewerben gewannen, zeugen von diesem erfolgreichen Weg.

### „EXPERIMENTAL HIGHSCHOOL“



Unser nächster Schulbesuch fand in Xiamen etwa 1200 km südlich von Shanghai statt. Als Urlaubsort ist Xiamen in China sehr beliebt. Mit angeblich den schönsten und saubersten Stränden Chinas gleicht diese Stadt im Reich der Mitte der italienischen Adria. Überall herrscht ein riesiger Bau-

boom. Um noch mehr Platz zu gewinnen, wurden sogar Berge abgetragen. Mit dem daraus gewonnenen

Material wurde eine Insel in der Größe von Hohenems aufgeschüttet.

Natürlich galt unser erster Besuch der Universität Xiamen, die als schönste Universität Chinas gilt und quasi das Aushängeschild der Stadt ist. Diese Elite-Universität in Südchina wurde vor ungefähr 100 Jahren gegründet. Direkt am Meer liegend und übersät von Palmen wirkt die Uni selbst für die Chinesen sehr exotisch und lockt tagtäglich mehr als tausend Touristen an.



schäftigt werden.

Die Exklusivität einer Eliteschule drückt sich in der Unterrichtsqualität aus. Für eine Schule wie die Experimental High School Xiamen erkennt man dies daran, wie viele SchülerInnen die Aufnahmeprüfung in die Eliteuniversität, wovon es in China nur ungefähr 100 (von insgesamt 2.000 Universitäten) gibt, schaffen. Die Erfolgsquote des Gymnasiums in Xiamen liegt bei stolzen 70 bis 80 %!

Während wir die Universität nur als Touristen besuchen konnten, bekamen wir dafür eine Führung in die „Experimental High School“ Xiamen, die mit der Wirtschaftsschule in Bezau eine Partnerschaft pflegt

Dieser Schultyp ist vergleichbar mit einem österreichischen Bundesgymnasium. Da es sich hier um eine Eliteschule handelt, bekommt sie vom Staat sehr viel Subventionen, welches sich an der modernen Ausstattung, einem schönen Gebäudekomplex und einer großzügigen Bauflächennutzung innerhalb des Schulcampus widerspiegelt. Die chinesische Regierung investiert (nicht nur hier) viel Geld in die Bildung, vor allem in die prächtigen Bauten.

Beeindruckt hat uns die tolle Arbeitsumgebung der LehrerInnen. Neben den Unterrichts- und Schülerwohngebäuden befindet sich ein siebenstöckiges Gebäude nur für die LehrerInnen (200 an der Zahl), das als Bürogebäude zur Verfügung steht. Je nach Status der PädagogInnen erhalten sie ein eigenes Büro. Doch als ich hörte, dass jede Lehrperson von morgens sieben Uhr bis nachmittags um fünf Uhr anwesend sein muss, war meine Begeisterung verflogen. 10 Stunden

**„Pro Tag zehn Stunden Anwesenheit für die LehrerInnen“**

Anwesenheitspflicht, auch wenn man gerade um die Ecke wohnt! Zu arbeiten gibt es allemal etwas. Zum einen bekommen die SchülerInnen viel mehr Hausaufgaben als bei uns, die dann auch korrigiert werden müssen, zum anderen werden die schwächeren SchülerInnen immer wieder zum Förderunterricht geholt. Darüber hinaus endet ein Schultag in einer Schule wie der „Experimental High School Xiamen“ nicht schon nach 8 Stunden. Selbst am Abend wird noch 2 bzw. 3 Stunden im Klassenzimmer gelernt. Die SchülerInnen, die während der Woche in der Schule wohnen, müssen eben be-

Je mehr Schulerfolge eine Schule vorweisen kann, desto mehr Subvention kann sie vom Staat erwarten. Und dieser Erfolg soll immer wieder von Neuem demonstriert bzw. gewertet werden. Für das ist der Wettbewerb da: Wettbewerb zwischen den Schulen, zwischen den Klassen, zwischen den einzelnen SchülerInnen usw.. Ein Belohnungssystem wurde geschaffen, um die fleißigsten SchülerInnen, LehrerInnen, aber auch DirektorInnen zu motivieren. Die Kehrseite der Medaillen ist jedoch, dass ein enormer Druck auf Kosten der Kreativität der SchülerInnen entsteht. Denn am Schluss zählt nicht mehr der Schüler, die Schülerin als Person, sondern nur noch die Noten.

#### MATURAPRÜFUNG MIT GROSSEM POLIZEIAUFGEBOT

Die Kinder Chinas werden schon ab dem Vorschulalter immer wieder zu Siegern gekürt oder Verlierern gestempelt. Und der absolute Sieger ist eben nur die Person, die es bis zur Eliteuniversität schafft, wie Lin-Si Huang, die uns auf der Reise begleitete.

Die Zentralmatura ist in China schon längst Tradition. Bei der Matura gut abzuschneiden ist Ziel jedes Schülers und jeder Schülerin. Das Ergebnis der Matura entscheidet, welche Universität man besuchen kann und somit auch wie die Berufschancen nach dem Abschluss sind. Dementsprechend gleicht die Maturaprüfung jedes Jahr einem Staatsakt mit großem Polizeiaufgebot (!) und erzeugt nicht nur bei den Prüflingen eine riesige Spannung.

Jay, ein Schüler aus der Berufsakademie Nanjing, welcher auch uns begleitete, war gerade bei einem Wettbewerb in seinem Fach Elektronik als Nationalsieger von China vom Platz gegangen. Als wir Jay nach dem Verlauf seines Wettbewerbs fragten, erzählte er uns, dass er für diesen Wettbewerb von der Schule freigestellt worden war. 3 Monate lang verbrachte er täglich



von morgens um 8.00 Uhr bis abends um 21.00 Uhr in einer Trainingscamp weit entfernt von Zuhause. Zusammen mit 12 anderen Mitbewerbern aus seiner Provinz trainierte er, ohne auch nur einen einzigen freien Tag gehabt zu haben. Die Entbehrung war sehr groß, umso größer aber die Freude nach dem Sieg. Von insgesamt 80 Kandidaten ging er als Sieger hervor und gewann einen Preis von rund 5.000 Euro, was für manche Chinesen ein Jahresgehalt (!) bedeutet.

Als ich Jay fragte, ob die 3 Monate für ihn nicht hart waren, lachte er schüchtern und sagte: „Schon, aber wer ernten will, muss auch säen.“

## Präsentation des österreichischen Schulsystems

Über 150 chinesische SchulleiterInnen aus Mittel- und Berufsschulen trafen sich Anfang November in der Millionenstadt Nanjing zum jährlich stattfindenden Symposium, diesmal zum Thema „Schulqualitätsmanagement“. Der Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschafter Gerhard Unterkofler und der Lehrpersonalvertreter Willi Witzemann wurden eingeladen, um über das österreichische Ausbildungssystem zu referieren.

**schulnotizen:** Wie kommt man als Vorarlberger zu einer Einladung ins Reich der Mitte?

**Witzemann:** Meine Frau, die aus China stammt, leitet den Schüleraustausch zwischen dem Dornbirner Bundesrealgymnasium und der Technischen Berufsakademie in Nanjing. Deshalb kennt sie Direktor Zhang, den wir vorletzten Sommer in China besucht haben. Bei dieser Gelegenheit hat er die Einladung zu diesem Symposium ausgesprochen.

**schulnotizen:** Was war eure Aufgabe?

**Unterkofler:** Wir wurden gebeten, den chinesischen LeiterInnen das österreichische Schulsystem vorzustellen. Außerdem haben wir auf besonderen Wunsch der

*Berufsakademie die österreichische Lehrlingsausbildung präsentiert.*

**schulnotizen:** Wie wurde das österreichische System aufgenommen?

**Witzemann:** Nun, die Art wie bei uns Unterricht gemacht wird, hat einigen Chinesen sehr wohl gefallen, doch ihr System verlangt Drill und die Kinder sind einem enormen Leistungsdruck ausgesetzt. Unserer Einstellung, dass Lernen auch Spaß machen soll, stößt bei der Mehrzahl der chinesischen PädagogInnen eher auf Unverständnis.

**schulnotizen:** Was stand sonst noch auf dem Programm?

**Unterkofler:** Auf besonderen Wunsch, konnten wir einen Kindergarten und eine Volksschule kennenlernen. Überrascht waren wir über die moderne technische Ausstattung. Der

Einsatz von Beamern ist keine Seltenheit und im Kindergarten werden Geschichten mit Unterstützung einer interaktiven Whiteboard erzählt.

Sowohl Kindergärten als auch Volksschulen haben die Ganztagesbetreuung mit Mittagessen und Jause. Es gibt Schulgeld, dessen Höhe von den Einkommensverhältnissen der Eltern abhängig ist.





# Heilpädagogik - all inclusive

Dipl. Päd. Ursula Kainz-Mathis, MEd / Dipl.-Päd. Andrea Tiesler

Die Heilpädagogische Gesellschaft Vorarlberg besteht aus einem neuen Team von engagierten PädagogInnen aus verschiedensten Fachrichtungen und Tätigkeitsfeldern. Sie widmet sich der Vorbereitung des bundesweiten Heilpädagogischen Kongresses, zu dem alle PädagogInnen eingeladen sind.

**26./27. Mai 2016 - Donnerstag (Fronleichnam) und Freitag  
Montforthaus in Feldkirch**

## Aktuelle Themen

- Inklusion im Sinne einer interdisziplinären Zusammenarbeit
- Inklusion und berufliche Weiterbildung für psychosoziales Fachpersonal und PädagogInnen
- Umgang mit psychischen Herausforderungen in gesellschaftlichen und pädagogisch-therapeutischen Prozessen und Arbeitsfeldern
- Ethische Verantwortung im Kontext Inklusion
- Vermittlung von Werten und Haltungen

Hauptvortragende: Sabine Asgodom, Gernot Brauchle, Stefan Doose,  
Lilith König, Raul Krauthausen, Natascha Unfried, Eva Maria Waibel

## Rahmenprogramm

- Markt der Möglichkeiten (zahlreiche Aussteller mit Büchern, Spielen, Therapiematerialien, ...)
- Präsentation der Heilpädagogischen Landschaft in Vorarlberg
- Verleihung des Aspergerpreises und der Aspergermedaille

## „Heilpädagogik –all inclusive“

Wir haben die Vision, dass Bildung auf mehreren Ebenen bunt und inklusiv ist:

- Das Fachkräfteteam um den Schüler herum könnte vielfältiger und spezifischer ausgebildet sein. Mehr gelebte pädagogische und menschliche Kompetenz, mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener kindfokussierter Fachdisziplinen könnten gut tun.
- Das Einbeziehen und Gehört-Werden der Eltern, wenn es um legitime soziale und emotionale Bedürfnisse der Kinder geht, ist sehr wichtig.
- Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen heißt, diese achtsam wahrzunehmen, damit sie sich individuell und originell entwickeln können.

## Sonderkonditionen

Österreichische Lehrpersonen zahlen aufgrund der Zuwendung des BMBF anstelle der Teilnahmegebühr einen Unkostenbeitrag von € 60,-.

Das soll möglichst viele Kolleginnen und Kollegen aus allen Bundesländern zur Teilnahme an einer der größten Veranstaltungen für heilpädagogisch Tätige und Interessierte anregen.

Ausführliche Informationen zum Programm, zur Anmeldung und zu den Anmeldemodalitäten werden bereits jetzt verschickt und auf unserer Homepage veröffentlicht: **[www.kongress16.info](http://www.kongress16.info)**




# LOHNSTEUER NEU


## Lohnsteuer NEU (ab 2016)

## Lohnsteuer ALT

€ 0 – € 11.000	0 %		
€ 11.000 – € 18.000	25 %	€ 11.000 – € 25.000	36,50 %
€ 18.000 – € 31.000	35 %		
€ 31.000 – € 60.000	42 %	€ 25.000 – € 60.000	43,21 %
€ 60.000 – € 90.000	48 %		
€ 90.000 – € 1.000.000	50 %		
ab € 1 Mio.	55 %	ab € 60.000	50 %


 **Wichtig:** Bevor die Lohnsteuer berechnet wird, werden folgende Beträge vom Brutto Gehalt abgezogen:

- Wohnbauförderungsbeitrag, eventuell Kammerumlage
- Pendlerpauschale
- Beiträge zur Pflichtversicherung in die gesetzliche Sozialversicherung
- Gewerkschaftsbeitrag, Zukunftssicherung

 **Außerdem:** Wenn eine Steuergrenze überschritten wird, muss nur der darüber liegende Betrag mit dem höheren Steuersatz versteuert werden.

Beispiel - Jahresverdienst 31.100 Euro:

11.000 Euro sind frei; 7.000 werden mit 25 %, 13.000 Euro mit 35 % und 100 Euro mit 42 % versteuert.

 Wer sich den persönlichen Vorteil der Lohnsteuer NEU ausrechnen lassen will, kann dies bei den folgenden Links machen:

**[mehrnetto.arbeiterkammer.at](http://mehrnetto.arbeiterkammer.at)**  
**[onlinerechner.haude.at](http://onlinerechner.haude.at)**





# PENSIONSBERATUNG



Foto: R\_B\_by\_S. Hofschlaeger\_pixelio.de

**Korridorpension?**  
**Neue Hacklerregelung?**  
**Wie viel wird abgezogen?**  
**Vorrückungsstichtag?**  
**Wann kann ich gehen?**  
**Welche Jahre werden angerechnet?**  
**Zeitkonto – wie nutze ich es optimal?**  
**Altersteilzeit – was bringt sie mir?**  
**Für VertragslehrerInnen: Wie lese ich das Pensionskonto?**

Für eine fundierte Beratung braucht es einige Informationen (z.B. Ruhegenuss-Stichtag sowie Stichtag über die beitragsgedeckten Zeiten). Wir haben mit der Schulabteilung diesbezüglich eine Vereinbarung getroffen. Über Anfrage der Lehrperson werden die erforderlichen Daten per Mail zugesandt. VertragslehrerInnen haben die notwendigen Daten von der PVA schon zugeschickt bekommen.

**Gerne informieren wir dich über die genaue Vorgangsweise.**

Wir bitten dich um deine Anmeldung per Mail bzw. Telefon.

Eine Aktion der Freien LehrerInnen und der FSG-Pflichtschullehrergewerkschaft

**Für weitere Informationen:**

Willi Witzemann: 0664/ 62 55 819      witzewilli@hotmail.com  
 Gerhard Unterkofler: 0664/ 73 71 97 92      unterkofler.gerhard@aon. at



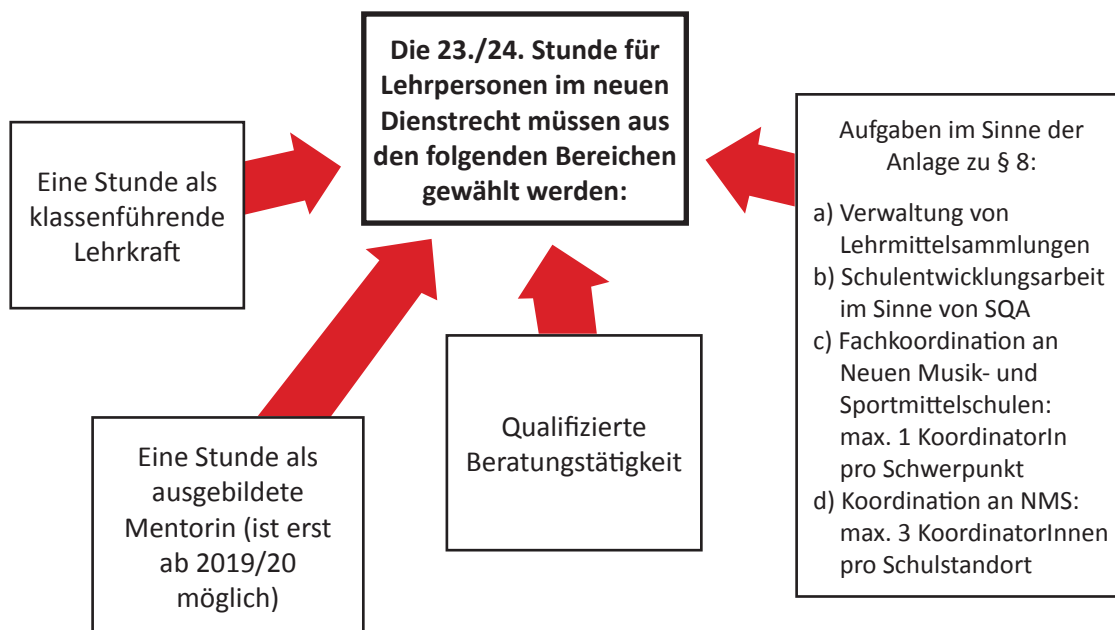
# 23. und 24. Stunde im neuen Dienstrecht

Die zusätzlichen zwei Stunden werden im § 8 geregelt.

Die Durchführungsbestimmungen des Bildungsministeriums sorgen außerdem für mehr Klarheit. Das Gesetz zum neuen Dienstrecht, die gesetzlich zulässigen Kustodiate und die aliquoten Anteile der Beratungsstunden bei Teilbeschäftigung sowie die Durchführungsbestimmungen können von unserer Homepage ([www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at)) heruntergeladen werden.

## Gewerkschaftliche Zusammenfassung

Das Gesetz zählt die Einsatzmöglichkeiten für die zwei zu erbringenden Wochenstunden taxativ auf. Darüber hinaus gehende Interpretationen sind nicht rechtskonform.



### Warum werden die Vertragslehrpersonen (zumeist JunglehrerInnen im pd) in den Tätigkeitsbereichen (Anlage zu § 8 b-d) eher nicht zum Einsatz kommen können?

Diese Tätigkeiten werden von Vertragslehrpersonen aufgrund von mangelnder Berufserfahrung bzw. professioneller Abdeckung durch AltrechtlerInnen nicht erfüllt werden können.

Daraus folgt, dass die meisten Vertragslehrpersonen, die über kein Kustodiat oder die Funktion des Klassenvorstands verfügen,

in der Beratungstätigkeit mit ein oder zwei Stunden eingesetzt werden.

#### Beispiele:

- Lehrperson hat ein Kustodiat = 1 Stunde; plus 1 Stunde für Beratungstätigkeit
- Lehrerin ist Klassenvorständin und hat ein Kustodiat = 2 Stunden; keine Beratungstätigkeit
- Lehrer ist weder Klassenvorstand noch hat er ein Kustodiat; 2 Stunden Beratungstätigkeit

## Was ist nun unter der Beratungstätigkeit zu verstehen?



## Weitere Bemerkungen

- **Die Initiative zur SchülerInnen-Beratung kann vom Schüler/vonder Schülerin, den Eltern oder auch von der Lehrperson ausgehen.**
- Die Beratungsstunden können im Stundenplan verankert werden. Empfehlung: regelmäßige Beratungsstunden im Stundenplan verankert, verringern den Verwaltungsaufwand bei der Diensterteilung und Bekanntgabe an Eltern wie SchülerInnen.
- **Die Beratungsstunde ist entsprechend auszuweisen und in geeigneter Form bekanntzumachen, damit SchülerInnen und Eltern Bescheid wissen.**
- Unterrichtszeit der SchülerInnen und Beratungsstunden dürfen sich nicht überschneiden.
- **Beratungsstunden können in regelmäßiger oder geblockter Form erbracht werden, dies ist Aufgabe der Schulleitung, mit der Personalvertretung ist das Einvernehmen herzustellen.**
- Bei Anordnung in geblockter Form ist auf eine Vorhersehbarkeit für die betroffene Lehrkraft zu achten. Blockungen dürfen bei Wahrung des Durchschnittswertes das Wochenstundenmaß in einzelnen Wochen bis zu vier Wochenstunden über- oder unterschreiten.
- **Wenn eine Beratungsstunde nicht in Anspruch genommen wird oder wegen Erkrankung der Lehrkraft nicht stattfindet, ist diese Einheit nicht einzubringen und nicht zu supplieren.**
- Qualifizierte Beratungstätigkeit wird ausschließlich im pädagogischen Kontext durchgeführt und beinhaltet keinesfalls administrative Tätigkeiten.
- **Qualifizierte Beratungstätigkeit ist auch kein Förderunterricht, keine Betreuung von ILZ, GLZ oder Freizeitstunden.**
- Beratungsstunden dienen insbesondere der Beratung von SchülerInnen, etwa im Hinblick auf Lernprobleme und die Entwicklung von Begabungen.



# Ganztagsschule auf dem Vormarsch

Jürgen Sprickler (juergen@sprickler.eu)

Halbe Bezahlung für die Individuelle Lernzeit = finanzielle Kürzung durch die Hintertür

„Was wir beim Thema ganztägige Schulformen auf jeden Fall noch verstärken müssen, ist die Informationsarbeit“, führt Landeshauptmann Wallner aus und meint damit explizit die Elterninformation. Dieser grundsätzlich richtige Appell greift eindeutig zu kurz und muss aus Sicht der betroffenen Schulen entscheidend erweitert werden, denn ganz offensichtlich haben auch die EntscheidungsträgerInnen im Bildungsbereich, sowohl auf Landes- als auch (und vor allem) auf Bundesebene einen ordentlichen Nachholbedarf, was ihren Informationsstand in Sachen Ganztagsklassen bzw. -schulen anbelangt. Keine andere plausible Erklärung drängt sich ansonsten auf, wenn der Sparstift wieder einmal durch die Hintertür - ausgerechnet bei den ganztägigen Schulformen - angesetzt werden soll!

**Zur Übernahme von individuellen Lernzeiten (ILZ), die nur halb bezahlt sind, können die LehrerInnen nicht verpflichtet werden.**

Die Rede ist von den unsäglichen ILZ-Stunden. Da sollen doch tatsächlich Stunden von Lehrpersonen geleistet werden, die nur zur Hälfte bezahlt werden. Da wird allen Ernstes von Stunden

gesprochen, die weniger wert sein sollen, weil sie angeblich keiner Vor- oder Nachbereitung bedürfen? Dieser Ansatz ist absurd und führt an der Realität komplett vorbei. Selbstverständlich ist der Aufwand für die unterschiedlichsten Unterrichtsstunden unterschiedlich hoch, dies nun aber ausgerechnet am Unterricht in den Ganztagsklassen festzumachen, ist geradezu perfide. Besonders motivierte und idealistische Lehrpersonen - und das sind jene in den Ganztagsklassen im Besonderen - mit Gehaltskürzungen zu bestrafen, ist schlicht und einfach kontraproduktiv. Der Verdacht, das Modell Ganztagsschule absichtlich gegen die Wand fahren zu lassen, ist in dem Zusammenhang nicht von der Hand zu weisen.

## VOLKSSCHULKINDER MIT DEFIZITEN

Österreichweit geben Eltern viele Millionen für qualitativ mehr oder weniger hochwertigen Nachhilfeun-

terricht aus, wenn aber eine Lehrerin oder ein Lehrer mit 15 bis 25 sechsjährigen Kindern mühevoll die Hausaufgaben macht, dann wird von den ach so gut bezahlten LehrerInnen-Stunden noch die Hälfte abgezackt. Nur wer schon lange keine Volksschulklasse mehr von innen erlebt hat, nur wer weit entfernt von den Bedürfnissen und Ansprüchen heutiger Volksschulkinder und deren Eltern lebt, kann sich ernsthaft so etwas ausdenken!



Flüchtlingskinder, Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse, verwahrloste Kinder, Kinder ohne erlernte Strukturen, verhaltensoriginelle Kinder, Kinder mit besonderen Bedürfnissen (Inklusionskinder), Kinder ohne entsprechende Reinlichkeitserziehung, Kinder, die einnässen, Kinder mit motorischen Defiziten, hyperaktive Kinder,... aber auch hochbegabte, wissensbegierige, fordernde oder stark geförderte Schülerinnen und Schüler: All diese Kinder sind aktuell in unseren Klassen. Vor allem berufstätige oder überforderte Eltern versprechen sich zu Recht Hilfe und Unterstützung vom pädagogischen Fachpersonal in den Schulen.

Die Vorarlberger Landesregierung - und das sei hier ausdrücklich erwähnt - hat in den letzten Jahren sehr viel zur Qualitätsverbesserung in den Schulen beigetragen. Im Volksschulbereich wurde ein Paket geschnürt, dass einmalig ist in Österreich. Dafür wurde sehr viel Geld investiert. Ich erfahre fast ausschließlich viel Verständnis für unsere Anliegen, mit Vorgesetzten wird in Vorarlberg auf Augenhöhe kommuniziert. Kurzum, es wurde viel erreicht, viele Schritte in die richtige Richtung gesetzt.

## ZUSÄTZLICHES SUPPORTPERSONAL

Allerdings ist es auch absolut unumgänglich, ständig an Verbesserungen im Bildungsbereich zu arbeiten. Ein Blick über die Grenzen zeigt genügend Beispiele, was in der Bildung notwendig ist, zeigt, dass sich Investitionen mittel- und langfristig mehrfach lohnen. Die Wertschätzung unserer weit überdurchschnittlich engagierten Arbeit drückt sich nicht durch eine,

### Halbbezahlte Stunden demotivieren!

wie auch immer argumentierte Gehaltskürzung aus. Im Gegenteil, sie demotiviert und frustriert.

Dabei geht es bei weitem nicht (immer) nur um materielle Unterstützung. Wenn wir den Blick auf die europäischen Bildungs-Vorzeigeländer richten, dann wird man feststellen, dass der Unterricht dort oft gar nicht so revolutionär anders ist. Bei uns entwickeln sich viele Schulen ständig weiter, wir versuchen den Kindern viel Eigenverantwortung zu übertragen, selbstbestimmtes Lernen, Beziehungsarbeit und Mitsprache sind für uns alltäglich.

Große Unterschiede herrschen hingegen bei der Verfügbarkeit von außerschulischem sozialpädagogischem Betreuungspersonal. An größeren Standorten in Finnland sind beispielsweise Erzieher, Sozialpädagogen und Psychologen beratend und unterstützend tätig. Sie gehören mit zum Team, sind die ganze Woche anwesend, tauschen sich regelmäßig mit dem Lehrpersonal über schwierige oder problematische Schülerinnen und Schüler aus, entwickeln gemeinsam Strategien und entlasten somit die Pädagoginnen und Pädagogen enorm.



Der Erziehungswissenschaftler Detlef Zöllner führte vor kurzem in einem „Standard“-Interview aus: „Jedenfalls sind die Anforderungen an Lehrer im erzieherischen Bereich deutlich höher als im fachwissenschaftlichen. Lehrer müssen in jeder Schulform zu

einem erheblichen Teil auch Erzieher und Psychologen sein...(). Es nimmt auch unglaublich in Anspruch, und darum ist es auch kein Wunder, dass Burnout gerade im Lehrerberuf so verbreitet ist. Die persönliche Beanspruchung des Lehrers ist einfach enorm.“

In Vorarlberg stehen uns natürlich auch BeratungslehrerInnen, SchulpsychologInnen und verschiedene Institutionen zur Seite. Sie alle sind eine große Hilfe, machen einen guten Job und ich will ihre Bedeutung auf keinen Fall schmälern. Allerdings können sie eben nur gelegentlich anwesend sein, helfen bei Krisensituationen häufig erst dann, wenn es eigentlich oft schon zu spät ist. Wir müssen bei auftretenden (sozialen) Problemen unbedingt und unter allen Umständen bei Volksschulkindern ansetzen, die für Erwachseneninterventionen noch zugänglich sind, anstatt die noch „offenen Fenster“ zu verschlafen und jene Zeit abzuwarten, in der sich Jugendliche nahezu nur noch an ihrer Peergroup orientieren und sich ihre Identität durch Rebellion gegen die Meinungen Erwachsener schaffen. Versäumt man diese absolut notwendigen Schritte in diesem Alter, dann produzieren wir im besten Fall asoziale Arbeitslose ohne Perspektive oder im schlechteren Fall Kriminelle, Fanatiker und Extremisten. Die Folgen sind hohe Kosten, hohe Sicherheitsrisiken und soziale Instabilität. Wollen wir das? Aktuelle Beispiele gibt es zur Genüge.

## MÄNNLICHE IDENTIFIKATIONSFIGUREN

Wir sind mit immer mehr alleinerziehenden, oft überforderten Müttern, mit immer mehr traumatisierten Kindern (Flüchtlings) konfrontiert. Besonders männliche Kinder und Jugendliche brauchen männliche Identifikationsfiguren, starke und selbstbewusste „gute Typen“, die leider auch in den Schulen deutlich unterrepräsentiert sind. Die schwierigen Jungs wollen keine Frau werden, auch keine Superfrau. Sie müssen das „Mannsein“ von männlichen Vorbildern lernen.

### Schwierige Jungs brauchen männliche Vorbilder!

Dazu brauchen sie nicht nur männliche Bezugspersonen, sondern auch Zeit. Beziehungen können nicht aufgebaut werden, wenn jemand nur gelegentlich anwesend ist. Gerald Koller dazu: „Beziehungsbildung ist in zweierlei Hinsicht die Grundlage einer menschenfreundlichen, gesundheitsfördernden und zukunftsorientierten Lern- und Bildungskultur: Gelingende Beziehungen sind die einzig wirksame Unterstützung für Lernprozesse.“

Von der Politik in unserem Land wird oft damit argumentiert, dass es dafür zu wenig Fachpersonal gibt. Das ist zum Teil durchaus richtig, es werden aber auch zu geringe Versuche unternommen, dies zu ändern

**FreizeitpädagogInnen sollten die ganze Woche anwesend sein.**

bzw. vorhandene Ressourcen zu nutzen. Freizeitpädagogen werden an der PH Vorarlberg ausgebildet, sie haben natürlich keine psychologische

Ausbildung genossen, könnten aber trotzdem in den zahlreichen Aufgabenfeldern an den Schulen unterstützend aktiv sein, unter der Voraussetzung, dass sie eben die ganze Woche anwesend sind. Am Rosenmontag (!) dieses Jahres konnte ich diese Idee der zuständigen Landesrätin, Bernadette Mennel in Anwesenheit der Landes- und PflichtschulinspektorInnen und der Unterstützung der Dornbirner Bürgermeisterin Andrea Kaufmann, vorbringen. Alle Anwesenden, ohne Ausnahme, sahen die Notwendigkeit, sagten Unterstützung zu. Gehört habe ich in dieser Angelegenheit seitdem nichts mehr.

Ganztagschulen haben das Potential, soziale Unterschiede zu entschärfen und zumindest teilweise auszugleichen. Dazu bedarf es zum einen engagierter und motivierter PädagogInnen, aber zum anderen vor allem großer Unterstützungen der Politik für die Lehrpersonen. Gehaltskürzungen sind nicht das geeignete Mittel! Das Gegenteil wäre mehr als angebracht: Zulagen und Prämien. Beim derzeit eingeschlagenen Weg ist es leicht möglich, dass das von Politikerseite so gern gepriesene „Erfolgsmodell Ganztagschule“ so schnell wieder verschwindet, wie es aufgetaucht ist.



Foto: Günter-Havlena\_pixel

## RECHTLICHE SITUATION FÜR ILZ UND GLZ STUNDEN

- Es gibt die gegenstandsbezogenen Lernzeiten (GLZ), die individuellen Lernzeiten (ILZ) sowie Freizeitstunden.
- Lehrpersonen sowohl im Alt- als auch im Neurecht können nur für GLZ-Stunden nicht aber für geringer bezahlte ILZ- und Freizeitstunden verpflichtet werden. (LDG § 43 Abs. 5+6)
- Sollte also keine Lehrperson an einer Schule bereit sein, schlechter bezahlte Stunden zu halten, dann muss dies der Leiter/die Leiterin – laut Auskunft der Schulabteilung – in schriftlicher Form festhalten.
- Gibt es also keine Lehrperson für ILZ-Stunden, dann gilt folgender Absatz der 174. Verordnung des Bildungsministeriums: „Wenn es in Ermangelung des erforderlichen Personals nicht möglich ist, individuelle Lernzeit im Ausmaß von zumindest zwei Wochenstunden vorzusehen, dann ist statt der individuellen Lernzeit die gegenstandsbezogene Lernzeit mit fünf Wochenstunden festzulegen.“

Gerhard Unterkofler  
(Vorsitzender der Vorarlberger  
PflichtschullehrerInnengewerkschaft)

# Sie fragen, wir antworten.

## URSACHE DER KRANKHEIT



Ich bin vier Tage krank gewesen. Eine Kollegin hat mir gesagt, dass auf der Krankmeldung des Arztes, die ich dem Leiter vorlege, auch meine Krankheit angegeben sein müsse. Ist das richtig?

Nein, das ist nicht richtig.



Die Krankheit selbst muss natürlich nicht dem Leiter/der Leiterin oder der Schulbehörde mitgeteilt werden. Zwar kann der Grund verlangt werden, doch darunter versteht das Gesetz nicht die Diagnose. Der Arbeitnehmer muss nur sagen, ob er an einer Krankheit leidet oder einen Unfall erlitten hat. (Dies hat auch ein OGH-Urteil bestätigt.)

## WER IST FÜR DIE NOTEN ZUSTÄNDIG?



Ich möchte aufgrund meiner Aufzeichnungen einem Schüler ein Befriedigend in Mathe geben. Meine Leiterin ist allerdings der Meinung, dass dieser Schüler ein Gut bekommen sollte, da sie mit meinen Prozentsätzen nicht einverstanden ist. Kann die Leiterin die Note bestimmen?



Die unterrichtende Lehrperson ist letztendlich verantwortlich für die Notengebung (SchUG §18/1).

Wenn der Leiter/die Leiterin der Meinung ist, dass wichtige Maßstäbe bei der Benotung nicht berücksichtigt wurden (z.B. Forderung des Lehrplans), kann sie allerdings dem Lehrer eine schriftliche Weisung erteilen, die dieser zu befolgen hat. Im Nachhinein hat die Lehrperson die Möglichkeit, diese Weisung überprüfen lassen, ob sie gerechtfertigt war (Feststellungsbescheid).

## SCHULVERANSTALTUNG IN DEN SOMMERFERIEN



Wir möchten mit unseren SchülerInnen in diesen Sommerferien eine Projektwoche in London veranstalten. Die Schulabteilung des Landes weigert sich jedoch, die Kosten für diese Schulveranstaltung zu übernehmen.



In den Sommerferien kann keine Schulveranstaltung abgehalten werden, deshalb ist das Land auch nicht verpflichtet, die Kosten für die LehrerInnen zu übernehmen. Außerdem handelt es sich in den Ferien um eine Privatveranstaltung und damit gilt die Amtshaftung nicht. In diesem Fall sollten sich die teilnehmenden KollegInnen unbedingt den Abschluss einer privaten Versicherung überlegen.



# „Angst ist der Treibstoff der Rechtspopulisten.“\*

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Das Thema Flüchtlinge ist schon seit längerer Zeit in aller Munde und verbreitet Ängste. Leider wird besonders in sozialen Medien und bei Stammtischgesprächen immer mehr in menschenverachtender Weise völlig unreflektiert über Flüchtlinge hergezogen. Das Wort Asylant ist zum Schimpfwort geworden.

## TÄGLICHE MÄRCHENSTUNDE IM INTERNET

Besonders vor den oberösterreichischen und Wiener Landtagswahlen gab es eine Inflation an solchen grotesken Lügenmärchen über Asylanten. Skrupellos werden Horrorgeschichten verbreitet mit dem einzigen Ziel, Ängste zu schüren und Flüchtlinge ins negative Licht zu rücken. Und dann präsentieren sich diese rechtspopulistischen Politiker mit ihren einfachen Antworten als Heilsbringer.

**D**ass diese „gefakten“ Nachrichten besonders über rechtspopulistische und neonazistische soziale Netzwerke verbreitet, aber auch von FPÖ-Politikern gepostet werden, wundert wohl kaum.

Gerade SchülerInnen, die sich sehr häufig im Internet aufhalten, werden wohl nicht unbeeinflusst bleiben. Deshalb wäre es durchaus sinnvoll, das Thema Flüchtlinge im sozialen Netzwerk im Unterricht zu thematisieren.



Foto: Initiative Echte Soziale Marktwirtschaft\_pixelio.de

Postings mit Aussagen wie „Flüchtlinge plündern Geschäfte“, „Flüchtlinge fordern 4000 Euro monatlich“, „IS-Terroristen werden eingeschleust“, „Asylant vergewaltigt Österreicherin“, „Totschlag im Flüchtlingscamp“, „Flüchtling bekommt mehr Unterstützung als Österreicher“, „Bub durfte nicht zur Therapie, weil 500 Flüchtlinge zur Erstuntersuchung kamen“ oder das Posting eines FPÖ-Politikers „Sicherheit der Bevölkerung ist nicht mehr gewährleistet“ wurden von vielen MitbürgerInnen geglaubt und weiterverbreitet. Bei genauerer Überprüfung stellen sich solche Behauptungen schnell als plum-

pe Lügen oder Unwahrheiten heraus. Diesen gestreuten Gerüchten muss die Polizei nachgehen und das bedeutet eine zusätzliche Arbeitsbelastung, so Fritz Grundig, Sprecher für Polizei und Innenministerium. Und selbst wenn die Polizei nach einer Überprüfung nichts findet, dann wird ihr vorgeworfen, sie wolle alles nur vertuschen. Inzwischen gibt es zahlreiche Gruppierungen im Internet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, solche Falschmeldungen zu überprüfen und danach ins rechte Licht zu rücken. Teilweise wurden solche Falschmeldungen später vom Netz genommen, doch bis dahin sind sie schon tausendmal geteilt und verbreitet worden. So ein Fake ist in den sozialen Netzwerken nicht mehr zu stoppen.

**„Den gestreuten Gerüchten muss die Polizei nachgehen und das bedeutet eine zusätzliche Arbeitsbelastung.“**

**T**ausende Menschen sehen diese Falschmeldungen als Realität an und glauben selbst gut recherchierte Entgegnungen nicht mehr. Leider ist Fremdenfeindlichkeit immun gegen Argumente und die Rechtspopulisten sind darin geübt, Angst zu inszenieren. In der heutigen Zeit mit den vielen Arbeitslosen werden die Ängste von einem Teil Bevölkerung durch rechte Hassprediger leider schnell auf Fremde fokussiert. Vordergründig eine einfache Lösung. Doch gerade von den Politikern erwarte ich mir, dass sie durch ihre Wortwahl keine Eskalation betreiben.

## AUCH WIR HABEN EINE MITSCHULD

Hier möchte ich Johannes Voggenhuber zitieren, der meinte: „Nachdem der Westen (USA, Europa) ganze Regionen (Irak, Syrien, Afghanistan) durch Kriege destabilisiert hat, Terrororganisationen aufgezogen, bewaffnet und gegeneinander gehetzt hat, jahrzehntelang mit Schreckensregimen und Diktaturen kollaboriert hat; nachdem man Flüchtlingslager in der Region ausgehungert, ihnen die Nahrungsmittelhilfen und medizinischen Programme gestrichen und darüber hinaus die Budgets für Entwicklungszusammenarbeit von Jahr zu



Jahr gekürzt hat; nachdem man Afrikas Fischgründe industriell leergefischt, sich seiner Rohstoffe bemächtigt, faire Preise verweigert, hoch subventionierte Exporte in die Märkte gepresst und so die regionale Landwirtschaft zerstört hat, wundert man sich, dass die Menschen plötzlich nach Europa flüchten.“

## GROSSE AUFGABE FÜR EUROPA

Schon über 300.000 Flüchtlinge sind in Deutschland angekommen, ein geringer Teil wird in Österreich um Asyl ansuchen, nur etwa die Hälfte wird den Asylstatus auch bekommen. Wirtschaftsflüchtlinge fallen ja nicht unter die Genfer Konvention.

Flüchtlingserwerber kosten selbstverständlich Geld. Doch was wäre die Alternative? Stacheldraht rund um Österreich? Mit Tränengas gegen Flüchtlinge beim illegalen Grenzübertritt? Kinder und Frauen wieder in die katastrophalen Verhältnisse in den Flüchtlingscamps der Türkei, Libanon, Jordanien oder gar in die Kriegsgebiete zurückzuschicken, wo IS-Mörder mit der Rübe-ab-Methode bereits warten?

Die EU, die erst vor wenigen Jahren den Friedensnobelpreis erhalten hat, ist ja so stolz auf ihre humanen Werte, die man aber auch gegenüber Flüchtlingen zeigen müsste.



Foto: Initiative Echte Soziale Marktwirtschaft pixelio.de

Es hat übrigens Zeiten gegeben, da waren Tausende von Österreichern froh, dass sie als Flüchtlinge in fremden Ländern aufgenommen wurden.

Natürlich kann Europa nicht alle Flüchtlinge aufnehmen, wir müssen uns auf Asylsuchende nach der Genfer Flüchtlingskonvention konzentrieren. Es ist inzwischen auch klar, dass alle EU-Staaten an der Flüchtlingsbewältigung teilnehmen müssen. Kopfschütteln verursacht dabei die fehlende Solidarität der ehemaligen Ostblockstaaten. Als noch der „Kalte Krieg“ herrschte, hatte Westeuropa sehr viele osteuropäische Flüchtlinge aufgenommen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden viele osteuropäische Staaten in die EU aufgenommen und mit Milliardenhilfen aufgepäppelt. Doch jetzt wollen sie von Solidarität nichts mehr wissen. An dieser Stelle

darf nicht unerwähnt bleiben, dass die arabischen Golfstaaten ihre fliehenden Brüder und Schwestern völlig im Stich lassen, obwohl sie mit ihren Milliardenvermögen nichts mehr anzufangen wissen und selbst Minuszinsen der Schweizer Banken in Kauf nehmen.

## ENTWURZELTE MUSLIME INTEGRIEREN

Eines steht fest: Ein Teil der Asylwerber wird anerkannt werden und damit die Möglichkeit haben, in Europa zu bleiben.

Dazu meint Maximilian Gottschlich, Kommunikationswissenschaftler, treffend: „Das christliche Europa muss alles tun, um diese entwurzelten Muslime zu integrieren und die Voraussetzung zu schaffen, dass ein europäischer Islam entsteht, der die einzige mögliche Antwort auf den radikalen Islamismus ist. Die Alternative wäre die islamistische, radikale Parallelgesellschaft, die auf einen Kulturkampf zusteuert. Durch seine Politik der Abschottung und Ausgrenzung bewirkt der Rechtspopulismus gerade das, wovor er warnt.“ (Das vollständige Kurier-Interview ist auf unserer Homepage nachzulesen.)

**„Durch seine Politik der Abschottung und Ausgrenzung bewirkt der Rechtspopulismus gerade das, wovor er warnt.“**

Natürlich müssen sich Flüchtlinge, die bei uns ihr neues Leben aufbauen wollen, an unseren Grundwerten orientieren, wissen, dass unsere Gesetze über jenen der Religion stehen. Wer das nicht will, dem steht es frei, Europa wieder zu verlassen. Aber das werden nur wenige tun. Die meisten schätzen unsere Demokratie, unsere Rechtsstaatlichkeit unsere Wohlstandsgesellschaft. Sie sind ja schließlich von den IS-Mörderbanden, Krieg und Elend geflohen.

Und wir sollten nicht vergessen, dass unser Staatsbudget nicht so sehr von den Flüchtlingen belastet wird, sondern von fehlenden Steuereinnahmen durch unsere Steuerflüchtlinge.

Und wenn ich mir vergegenwärtige, dass in diesem Jahr in Deutschland der rechtsradikale Mob Anschläge auf über 500 Asylantenheime verübt hat, dass Menschen, die den Flüchtlingen helfen, anonym bedroht werden und wenn ich die Hasspostings im Internet lese, dann habe ich eher Angst vor diesen rechten Recken und nicht vor Flüchtlingen.

Seit 70 Jahren haben wir Frieden, Demokratie und Wohlstand, da darf man von uns doch etwas Solidarität erwarten.

\* Maximilian Gottschlich, Kommunikationswissenschaftler

## Info der UNHCR

Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert einen Flüchtling als Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.

Laut UNHCR steht es außer Zweifel, dass Personen, die im Zuge eines Krieges oder Konflikts verfolgt werden oder von Verfolgung bedroht sind, grundsätzlich als Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention von 1951 und des Protokolls von 1967 angesehen werden sollten. ....

Die Konvention legt klar fest, wer ein Flüchtling ist, welchen rechtlichen Schutz, welche Hilfe und welche sozialen Rechte sie oder er von den Unterzeichnerstaaten erhalten sollte. Aber sie definiert auch die Pflichten, die ein Flüchtling dem Gastland gegenüber erfüllen muss und schließt bestimmte Gruppen – wie Kriegsverbrecher, Verbrecher gegen die Menschlichkeit – vom Flüchtlingsstatus aus.

Jeder Flüchtling hat gegenüber dem Land, in dem er sich befindet, Pflichten, zu denen insbesondere die Verpflichtung gehört, die Gesetze und sonstigen Rechtsvorschriften sowie die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffenen Maßnahmen zu beachten.

Die Genfer Flüchtlingskonvention bietet keinen automatischen oder dauerhaften Schutz. Es gibt Situationen, in denen sich Flüchtlinge auf Dauer in ihrem Asylland integrieren.

Doch es kann auch der Fall eintreten, dass eine Person kein Flüchtling mehr ist, weil die Grundlage für ihren Flüchtlingsstatus nicht mehr besteht. Die freiwillige Rückkehr von Flüchtlingen in ihr Herkunftsland ist nach Auffassung von UNHCR die beste Lösung, sofern die Bedingungen in diesem Staat ihre sichere Rückkehr erlauben.

Unsere PersonalvertreterInnen helfen Ihnen gerne  
in allen dienstlichen Angelegenheiten weiter.  
Die Namen finden Sie im aktuellen SLV-Kalender.



**www.freielehrer.at**  
DIE Homepage für Vorarlberger LehrerInnen





# Keine Gemeinsame Schule

Willi Schneider (wilhelm.schneider@schule.at)

Nicht „fast geil“, sondern schwer enttäuschend war das Ergebnis der vorgeschlagenen Bildungsreform, zumindest für alle, die gehofft hatten, dass sich SPÖ und ÖVP auf einen echten Kompromiss in der Frage der Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen einigen würden. So ein Kompromiss hätte die Möglichkeit der Einrichtung von Modellregionen in ganzen Bundesländern beinhalten müssen. Man hätte einen Aufgabenkatalog mitgeben können, der im Vorhinein abgearbeitet hätte werden müssen, damit die Gemeinsame Schule gut wirksam wird. Vereinbart wurde dagegen, dass in keinem Bundesland mehr als 15 % der Standorte eines bestimmten Schultyps, aber auch nicht mehr als 15% der SchülerInnen eines Schultyps zu einer Modellregion zusammengefasst werden dürfen. Für Vorarlberg bedeutet das, dass nur eine einzige AHS-Unterstufe in einer Modellregion sein darf.

Auf Vorarlberg bezogen bringt das Ergebnis der Verhandlungen also aus Sicht der Befürworter einer Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen keine Verbesserung. Unter Missachtung der Bedürfnisse der SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen an den Pflichtschulen, der Forschungsergebnisse im Land, der internationalen Vergleichsstudien und eines Großteils der Expertenmeinungen haben die Gegner der Gemeinsamen Schule die Bildung von Modellregionen praktisch verhindert. Wenn der Nationalrat das vorgeschlagene Reformpaket so mit Zweidrittelmehrheit beschließt, wird es in Vorarlberg bis auf weiteres keine Gemeinsame Schule geben und die SchülerInnen werden weiter der Selektion mit 9 ½ Jahren ausgesetzt – mit allen Folgen für Volks- und Mittelschulen.

Trotzdem werden die Vorbereitungen für eine Modellregion Vorarlberg fortgesetzt – gut so! Einige Fragen, die für die Einführung der Gemeinsamen Schule zu klären sind, bleiben bestehen:

- Wie gehen wir mit SchülerInnen um, für die offener Unterricht nicht zielführend sein kann? Genügt es da, auf das Teamteaching zu setzen? Womöglich in der Form, dass der eine Kollege sich nur noch mit diesem Schüler/diesen Schülern befassen kann?
- Es muss ein Supportsystem aufgebaut werden, das es den LehrerInnen wieder ermöglicht, sich auf das Unterrichten zu konzentrieren.
- Regelung der Sprengelfrage – werden sie womöglich ganz aufgelöst, wie geht man dann mit den negativen Folgen um?

- Wie werden die Volksschulen auf eine Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen vorbereitet? Da soll es ja da und dort immer noch „typische Hauptschüler“ und „typische Gymnasiasten“ geben.

## WIEDER AUTONOMIE

Das Autonomiepaket soll den Schulen mehr pädagogische, organisatorische, personelle und finanzielle Freiräume bringen. Darin wirkt so manches widersprüchlich, plakativ und nicht zu Ende gedacht.

So sollen die Schulen je nach Schultyp bis zu 33% der Lehrpläne autonom gestalten können, aber die Schulaufsicht kann Verbesserungen einfordern. Für Verwaltungseinheiten ist eine Größe von 200 bis 2500 SchülerInnen anzustreben. Wenn mehrere Standorte gemeinsam geleitet werden (Schulcluster), soll weiterhin jede Schule einen eigenen Schulgemeinschaftsausschuss oder ein Schulforum haben, jährlich einen pädagogischen Qualitätsbericht erstellen, standortspezifische Entwicklungspläne erstellen und einen SQA-Prozess durchführen. Die Öffnungszeiten können von der Schule selbst bestimmt werden.

Die Schulleitung kann an schulautonomen Tagen Klausuren für Qualitätsentwicklungsprojekte und Jahresplanungen festlegen.

Im Rahmen der personellen Autonomie soll die Schulleitung im Einvernehmen mit der Schulbehörde das Personal auswählen bzw. ein Vetorecht erhalten. Anforderungen an die neuangestellten Mitarbeiter werden ausgeschrieben, die Anstellung erfolgt über die Schulbehörde. Das Schulmanagement (DirektorIn, StellvertreterIn und mittleres Management) wird zu einer eigenen Professionsgruppe (auf 5 Jahre befristet, mit Abberufungsmöglichkeit und automatischer Verlängerung) – in welchem Dienstrecht?

Die Vorschläge für die finanzielle Autonomie kann ich erst dann beurteilen, wenn sie konkretisiert sind. Insgesamt scheint auf die Schulleitungen einiges zuzukommen, ganz sicher noch mehr Dokumentationsaufwand. Möglicherweise sind die heuer erstmals zu erstellen den Rechtfertigungsberichte (Rückmeldung zu pädagogischen Fördermaßnahmen, ganztägige Schulformen, Schulkonzept) die ersten Fingerübungen dazu. Ganz sicher wird die Anzahl der Bewerbungen für Leiterstellen – äh – SchulmanagerInnenstellen sprunghaft in die Höhe schnellen.



**Gertrud Nagy**  
**DIE ANGST DER MITTELSCHICHT  
 VOR DER GESAMTSCHULE**  
 edition innsalz, Schule kontrovers

Gertrud Nagy, ehemalige Hauptschulleiterin und promovierte Erziehungswissenschaftlerin, seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeit an der Johannes Kepler-Universität Linz

Die Autorin will mit diesem Buch den Eltern und Kindern der meist schweigsamen, eher bildungsfernen Unterschicht, für deren Kinder die Gemeinsame Schule mehr Chancengleichheit bringen würde, eine Stimme verleihen. Aber auch Personen mit Migrationshintergrund würden sich leider viel zu wenig

am Bildungsdiskurs beteiligen. Diese Auseinandersetzung bleibe den sprachgewandten Eltern überlassen. Wenn an Mittelschulen immer mehr die gute Durchmischung von SchülerInnen fehlt, ist die Gefahr groß, dass an diesen „Brennpunktschulen“ frustrierte und sozial auffällige Kinder tonangebend werden.

Wenn das Verhältnis von guten und schwachen SchülerInnen in einer Klasse stimmt, dann ist es dort auch leichter als Lehrperson zu unterrichten. Außerdem fehlen in immer mehr Mittelschulklassen die guten SchülerInnen mit Vorbildwirkung. Bis jetzt ist es dem österreichischen Bildungssystem nicht gelungen, zu verhindern, dass Bildung „vererbt“ wird. Dies gelingt Ländern mit Gesamtschulen weit besser.

Es muss etwas geschehen – darüber sind sich politische Parteien und Interessensvertretungen in Österreich einig und mahnen Bildungsreformen ein. Zur Einführung einer Gesamtschule kam es bislang nicht, da die bildungsnahe Mittelschicht, davon ist die Autorin überzeugt, zu sehr Qualitäts- und Privilegienverlust durch eine Gemeinsame Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen befürchtet und zu wenig die Auswirkungen

einer Zweiklassenbildung.

Den Konkurrenzkampf, wer ins Gymnasium kann oder nicht, verlieren meist die Kinder der Unterschicht und von Migrationsfamilien, denn die bildungsnahen Eltern versuchen alles Mögliche, um ihren Nachwuchs in das Gymnasium zu bekommen. VolksschullehrerInnen können von diesem Druck nur allzu oft berichten. Auch die Drohung mit RechtsanwältInnen wird immer häufiger. Gertrud Nagy bündelt Befunde zum Stand von Bildungs(un)gerechtigkeit und zum Status quo in der Bildungsdiskussion. Ihre Befunde lassen annehmen, dass die Veränderungsresistenz von Eltern der Mittelschicht schwer überwindbar ist.

Aus dem Blickwinkel von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen begibt sich Nagy auf die Suche nach Maßnahmen zur Schadensbegrenzung. Damit bildungsfernen Eltern klar wird, weshalb die Förderung ihrer Kinder notwendig ist und wie das gut gemacht werden kann, schlägt Nagy Fortbildungsmaßnahmen für Eltern vor, bei deren Besuch es finanzielle Anreize geben sollte, ähnlich wie beim Mutter-Kind-Pass.

Gerhard Unterkofler

*Erholsame Feiertage und ein  
erfolgreiches Jahr 2016*

[www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at)

Foto: Gerd Altmann\_pixelio.de